

MUSIKALISCHE KOSTBARKEITEN DES BAROCK



LIVE

Concerto Melante

Mitglieder und Gäste der
Berliner Philharmoniker
auf historischen Instrumenten



IPPNW-CONCERTS

Melante
concerto melante

Konzert vom 5. Oktober 2008
im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie
in der Serie *Originalklang*

Concerto Melante

**Mitglieder und Gäste der Berliner Philharmoniker
auf historischen Instrumenten**

Mit dem Jahr 2008 stellt sich das *Concerto Melante* offiziell im internationalen Musikleben vor. Das Ensemble nennt sich nach Georg Philipp Telemann, der seinerzeit das einprägsame, italienisch klingende Pseudonym „Melante“ als Anagramm aus den Silben seines Nachnamens bildete.

Doch schon vor diesem Taufakt, in den vergangenen knapp zehn Jahren, traten die Musiker gemeinsam im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie auf: In der Konzertreihe „Mitglieder und Gäste der Berliner Philharmoniker auf historischen Instrumenten“ schlug bereits 1998 die Geburtsstunde des heutigen *Concerto Melante* (IPPNW-CDs 24, 26, 32 und 48)

Die acht Musiker des Ensembles gehören zur Hälfte den Berliner Philharmonikern, zur Hälfte Ensembles der Alten Musik an – jeder von Ihnen aber spielt seit Jahren bei den Berliner Barock Solisten oder ist sogar deren Gründungsmitglied.

Das *Concerto Melante* versteht sich ausdrücklich als Ergänzung zu den Barock Solisten, als Bereicherung und Alternative in Fragen des Repertoires, der (kleineren) Besetzung und der Wahl ausschließlich historischer Instrumente.

Auf CD erscheint in Kürze ein Konzertmitschnitt vom 5.10.2008 für die Reihe „IPPNW-Concerts“ mit Werken von Telemann, Muffat, Schmelzer u. a.

Die Mitglieder des Concerto Melante:

Bernhard Forck und Raimar Orlovsky *Barockvioline*
Ulrich Knörzer und Walter Küssner *Barockviola*
Kristin von der Goltz *Barockcello*
Ulrich Wolff *Violine*
Björn Colell *Laute und Theorbe*
Raphael Alpermann *Tasteninstrumente*
Als Gast: Michaela Hasselt *Cembalo*

Concerto Melante

***Members and guests of the Berliner Philharmoniker
on historical instruments***

The year 2008 saw the official launch of the melante consort on the international music scene. The ensemble is named after Georg Philipp Telemann, who formed the suggestive, Italianite-sounding pseudonym “Melante” anagrammatically from the syllables of his family name.

But even prior to the official launch, ensemble members had joined forces regularly over the past ten years and had appeared in the Chamber Music Hall of the Berlin Philharmonic. The origins of today’s Concerto Melante can be traced back to 1998 and the concert series “Members and Guests of the Berliner Philharmoniker on Historical Instruments” (IPPNW-CDs 24, 26, 32 and 48).

Four of the ensemble’s eight members perform with the Berliner Philharmoniker, the remainder belong to early music ensembles – all have played for years with the Berliner Barock Solisten, and some are even founding members.

The Concerto Melante regards itself as an extension of the Barock Solisten, as an enhancement and an alternative regarding repertoire choice, ensemble size (here much reduced), and the decision to use historical instruments exclusively.

Forthcoming on CD is a live recordings of a concert given on 5 October 2008 in the framework of the series “IPPNW-Concerts,” and featuring works by Telemann, Muffat, Schmelzer and others .

The members of the Concerto Melante are:

*Bernhard Forck and Raimar Orlovsky baroque violins
Ulrich Knörzer and Walter Küssner baroque viola
Kristin von der Goltz baroque cello
Ulrich Wolff violone
Björn Colell lute and theorbo
Raphael Alpermann keyboard instruments
Guest: Michaela Hasselt harpsichord*

„Extraordinair!“

Musikalische Lust- und Kostbarkeiten des Barock

*„Gieb jedem Instrument das / was es leyden kann /
so hat der Spieler Lust / du hast Vergnügen dran.“*

Diesen „Lehrsatz“ hat der damals 37-jährige **Georg Philipp Telemann** in seiner Autobiografie von 1718 aufgestellt. Eine Erkenntnis, zu der ihn sein bisheriger Lebenslauf gebracht hatte und die bis zu seinem Tod 1767 in ca. 3.620 Werken, darunter etwa 850 kammermusikalischen Kompositionen, ihren Niederschlag finden sollte. Wie kaum einer seiner Zeitgenossen hat Telemann für alle damals gebräuchlichen Instrumente geschrieben, ob es sich nun um Laute, Cembalo oder um Streichinstrumente handelte; er wusste, was das jeweilige Instrument „leyden“ konnte. Und dies nicht nur in spieltechnischer Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die individuelle Klangsprache, auf das jeweils spezifische „Sprach“vermögen.

Seit 1712 war Telemann Städtischer Musikdirektor in Frankfurt am Main und genoss die Unterstützung der dortigen „Hochadligen Gesellschaft Frauenstein“. In den bis dahin zurückgelegten drei Lebensjahr-

zehnten hatte er in sehr unterschiedlichen Lebens- und Wirkungskreisen ein breites Spektrum an Erfahrungen sammeln können. Im Unterschied zu beispielsweise Georg Friedrich Händel war Telemann Autodidakt. „Gott und Natur“ hätten ihn gebildet. Der junge Georg Philipp half allerdings nach; er machte sich kundig und folgte Vorbildern: Bereits während seiner Schulzeit in Magdeburg, Zellerfeld und Hildesheim komponierte er für die Stadtmusikanten „Bratsymphonien“ und für die Kantoren Motetten. Aber auch die Schuldramen seines Direktors versorgte er mit Musik. Zudem lernte er bei der Hofkapelle in Hannover den französischen Stil und bei jener in Wolfenbüttel den, wie er in der oben erwähnten Autobiografie schreibt, „Italiänischen und Theatralischen Gout, bei beyden aber [...] die diversen Naturen verschiedener Instrumente kennen“. Als Jurastudent kaum in Leipzig angekommen, sang Telemann im Opernhaus kleine

Partien, leitete wenig später sogar die Oper und komponierte sowohl für die Bühne als auch geistliche Werke für die Thomaskirche. Nicht genug damit, gründete er ein studentisches Collegium musicum und übernahm die Musikdirektoren- bzw. Organistenstelle an der Leipziger Neukirche.

Nach so viel Umtriebigkeit erstaunt es, dass er 1705 Kapellmeister beim Reichsgrafen Erdmann II. von Promnitz im niederschlesischen Sorau (heute: Żary) wird. Hier begegnete er nicht nur der polnischen Volksmusik, sondern er wurde auch mit dem französischen Stil konfrontiert. Der Graf, gerade aus Frankreich zurückgekehrt, liebte die Ouvertürensuite lullyscher Prägung. Also komponierte Telemann Werke in diesem Gusto. Doch lange hielt es ihn nicht in Sorau. Bereits 1708 finden wir ihn in Eisenach als Konzertmeister und wenig später als Kapellmeister des Herzogs von Sachsen-Eisenach. Hier nun erwartete man von ihm Kammer-

musik, vor allem Triosonaten, sowie Kirchenkantaten. Nach vier Jahren folgte der Wechsel nach Frankfurt am Main, ehe Telemann 1721 in die Freie Reichs- und Hansestadt Hamburg gehen sollte, als Kantor am Johanneum und als Director musices der fünf Hauptkirchen.

Die drei nur in Abschriften überlieferten **Sonaten** des heutigen Konzertprogramms stammen wahrscheinlich aus Telemanns Eisenacher oder der beginnenden Frankfurter Zeit. Sie zeigen, wie intensiv er sich mit den damals herrschenden nationalen Stilarten, der italienischen genauso wie der französischen, und mit den dominierenden Gattungen auseinandersetzte. Bei den hier vorgestellten drei Sonaten folgt er dem italienischen Vorbild der Sonata da chiesa, der durch Arcangelo Corelli „klassisch“ geprägten Kirchensonate. Die kontrastreich aufeinanderfolgenden Sätze tragen nicht Tanz- oder Charakter-, sondern lediglich Tempo-

bezeichnungen; außerdem sind die schnellen Sätze häufig fugiert gearbeitet. Gerade hier nun erweist sich Telemann als Meister, indem er die Stimmen fantasievoll und sehr lebendig kontrapunktisch führt, miteinander kombiniert oder sie einander imitatorisch folgen lässt. In der formalen Anlage und Kompositionstechnik bestätigt er kunstvoll den italienischen Stil; in der Besetzung mit fünf Streichinstrumenten jedoch folgt er Praktiken, die Jean-Baptiste Lully „hoffähig“ gemacht hat: zum Beispiel den bei Telemann selten zu findenden fünfstimmigen Streichersatz, bei dem sich das Violoncello mitunter sogar noch verselbstständigt und auf diese Weise gemeinsam mit dem Generalbass ein sechsstimmiger Satz entsteht. Bemerkenswerterweise verlangt Telemann in den „französischen Jahrgängen“ seiner Kirchenkantaten (1714/15) ebenfalls solche fünfstimmigen Streicherbesetzungen. Ein Indiz mehr, dass die Sonaten höchstwahrscheinlich für die Eisenacher Kapelle komponiert worden sind, die – so Telemann – „am meisten nach frantzösischer Art eingerichtet“ war, oder aber für das Frankfurter Collegium musicum der „Gesellschaft Frauenstein“.

Als **Johann Heinrich Schmelzer** 1679 in Wien zum habsburgischen Hofkapellmeister berufen wurde, stand der „berühmte und fast vornehmste Violist in ganz Europa, der auf seiner Geigen den Weltwundern selbst verwunderlich worden“, bereits 30 Jahre in kaiserlichen Diensten, war geadelt und mehrfach mit Goldketten beschenkt worden. Seit 1665 hatte er das ehrenvolle Amt des kaiserlichen Ballettkomponisten inne. In der Folge entstanden zahlreiche Ballettmusiken für Festveranstaltungen am kaiserlichen Hof. So auch 1669 die **Serenata con altre arie a-Moll**. Die Komposition besticht durch ihre kontrastreiche Abfolge einzelner kurzer „Sätze“, angefangen mit der zweiteiligen Serenata, bei der auf einen langsam-feierlichen ersten Abschnitt ein lebhaft-bewegter zweiter folgt. Die daran anschließenden „altre arie“ besitzen ein reizvolles volksmusikhaftes Idiom, sind kleine Genreszenen voller Humor beim *Erlicino*, dem Harlekin, oder mit einem „memento mori“ beim Totenglöckchen und dem *Lamento*.

Der Einfluss und die Bedeutung **Johann Jakob Frobergers** für die Tastenmusik im 17. Jahrhundert sind mit denjenigen „Frederyk Chopins und Franz Liszts im 19. Jahrhundert vergleichbar“ (Siegbert Rampe). Bereits die Zeitgenossen scheinen um Frobergers besonderen Rang gewusst zu haben: Noch 70 Jahre nach dem Tod des Musikers 1667 wurden seine Werke nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern (u. a. Schweden, England, Dänemark, Frankreich, Rumänien) gedruckt. Frobergers Lebenszeit wird überschattet von den Wirnissen des Dreißigjährigen Krieges. Geboren in Stuttgart, hatte er seine entscheidenden künstlerischen Prägungen am württembergischen Hof erhalten, wo damals nach „italienischer, engelländischer und französischer Art“ musiziert wurde. Im kaiserlichen Wien und bei dem berühmten Organisten Girolamo Frescobaldi (1583 – 1643) in Rom konnte er seine Ausbildung fortsetzen. Von 1641 an ist Froberger dann wieder in Wien als „Röm: Kaj[serl.] Maj. CammerOrganist“ tätig. Offenbar wird er auch als Diplomat geschätzt, denn neben seinen dienstlichen Verpflichtungen entfaltet er im Auftrag der Habsburger eine lebhaftere Reisetätigkeit. Im

Jahr 1658, als nach dem Tod Ferdinands III. Leopold I. die Kaiserkrone aufsetzt, scheint Froberger entlassen worden zu sein. Es folgt ein halbes Jahrzehnt ungeklärter Aufenthaltsorte und Tätigkeit, dann finden wir ihn bis zu seinem Tod 1667 erneut in Stuttgart und auf Schloss Héricourt, als Musiklehrer der Herzogin Sibylla von Württemberg-Montbéliard.

Sowohl die **Toccata d-Moll FbWV 102** aus dem *Libro secondo di toccate, fantasie etc.* von 1649 als auch die **Partita d-Moll FbWV 602** aus derselben Sammlung zeigen, wie innovativ Froberger mit vorgefundenen Formen und Gestaltungsweisen umging und auf diese Weise zu einer eigenständigen, weiterwirkenden Sprache fand: in der Fantasie-artigen fünfteiligen Toccata, in der mit rhetorischem Gestus polyfone und akkordische Abschnitte aufeinander folgen; in der Partita, wo das ältere Muster der Lauten-Partita auf das Tasteninstrument übertragen und die Tanzsätze mit improvisatorisch-virtuosen Elementen anreichert werden.

Hatte sich bereits Froberger um eine Synthese zwischen französischem und italienischem Stil verdient gemacht, so folgt ihm der eine Generation später geborene **Georg Muffat** mit gleichem Ziel. Das belegt auch der 1682 in Salzburg gedruckte **Armonico tributo**, jene Sammlung von fünf Sonaten, von denen die zweite in diesem Konzert zu hören ist. Entstanden sind die Sonaten in Rom, wo Muffat 1681, beurlaubt von seinem Dienst als Organist und Kammermusiker am Hof des Salzburger Fürsterzbischofs Max Gandolph Graf Khuenburg, die Aufführungen von Arcangelo Corellis Concerti grossi miterlebt hatte. In der Vorrede zum *Armonico tributo* erläutert er nicht nur ausführlich diese neuartige Schreibweise, sondern auch die beiden damals dominierenden Nationalstile. Beide Bereiche finden Eingang in die **Sonata g-Moll**. Obwohl er keine opulente Concerto-grosso-Besetzung verlangt, bestimmt das konzertierende Prinzip die Satzgestaltung: durch Imitation und ein dynamisch sorgfältig abgestuftes Mit- und Gegeneinander. Die Sonata mit ihren kontrastreich aufeinanderfolgenden vier Sätzen ist der italienischen Sonata da chiesa verpflichtet. In der nachfolgenden tänzeri-

schen Aria und weiteren zwei Tanzsätzen dagegen favorisiert Muffat mehr die französische Suite bzw. die ebenfalls das Gegensatzprinzip favorisierende Sonata da camera. Nicht ohne Stolz kann er deswegen darauf verweisen, dass in seiner Instrumentalmusik die „auß dem Lullianischen Brunn geschöpfpte Lieblichkeit“ mit „etliche[n] tief-sinnig außgesuchte[n] Affecten der Italiänischen Manier“ verbunden sei.

Ingeborg Allihn

Live dabei auf IPPNW-Concerts-CDs

Mitglieder und Gäste der Berliner Philharmoniker auf historischen Instrumenten



CD 24



CD 26



CD 32



CD 24

IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War)

Die Internationale Ärztebewegung zur Verhinderung des Atomkrieges wurde 1980 von den beiden Kardiologen Prof. Bernard Lown (USA) und Prof. Evgenij Chazov (ehemalige UdSSR) gegründet. Die schnell wachsende Organisation erhielt 1984 für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit den Friedenspreis der UNESCO und 1985 den Friedensnobelpreis.

IPPNW-Konzerte

Die IPPNW organisiert seit 1985 in vielen Ländern Benefizkonzerte und CD-Produktionen. Zu den zahlreichen Musikern, die somit dem Wettrüsten und der Zerstörung unserer Erde immer wieder ein Stück Kultur entgegenzusetzen, zählten bisher u. a. Moshe Atzmon, Daniel Barenboim, Leonard Bernstein, Blechbläser Ensemble der Berliner Philharmoniker, Wolfgang Boettcher, Brandis Quartett, Eduard

Brunner, Bundesjugendorchester, Antal Doráti, Dresdner Klaviertrio, Martin Fischer-Dieskau, Alban Gerhardt, Michael Gielen, Maria Graf, Ludwig Güttler, Natalia Gutman, Lynn Harrell, Barbara Hendricks, Ulf Hoelscher, Heinz Holliger, Junge Deutsche Philharmonie, Kim Kashkashian, Bernhard Klee, Gidon Kremer, Rosemarie Lang, Marjana Lipovsek, Siegfried Lorenz, Yo-Yo Ma, Maryland Chorus, Edith Mathis, Zubin Mehta, Jeremy und Yehudi Menuhin, Philipp Moll, Moskauer Philharmoniker, Viktoria Mullova, Musica Antiqua Köln, Neues Berliner Kammerorchester, Auréle Nicolet, Igor Oistrakh, Boris Pergamenschikow, Christoph Prégardien, André Previn, Thomas Quasthoff, Simon Rattle, RSB-Berlin, RSO-Moskau, Russisches Nationalorchester, Heinrich Schiff, Peter Schreier, Shinyu-kai Choir, Harald Stamm, Maria Venuti, Thomas Zehetmair und zahlreiche Mitglieder der Berliner Philharmoniker.

Der Erlös aus dem Verkauf der Dokumentationen kommt den Spätopfern von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen, den Opfern atomarer Unglücke und Explosionen von Hiroshima bis Tschernobyl und der Arbeit der IPPNW sowie anderen humanitären Organisationen zugute.

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung dieser CD:

Stiftung Berliner Philharmoniker, Marco Buttgerit, Christian Feldgen (Schalloran Tonstudio), Gerhard Forck, Ingeborg Allihn, Bernhard Forck, Raimar Orlovski, Walter Küssner, Ulrich Knörzer, Kristin von der Goltz, Ulrich Wolff, Michaela Hasselt und Björn Colell.

Impressum

Produktion: IPPNW-Concerts, Ingrid und Dr. Peter Hauber mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Berliner Philharmoniker
Tonmeister: Marco Buttgerit, Stiftung Berliner Philharmoniker
Digitalschnitt: Christian Feldgen, Schalloran Tonstudio

Abdruck Text „Extraordinair!“ *Musikalische Lust- und Kostbarkeiten* mit freundlicher Genehmigung von Ingeborg Allihn und der Berliner Philharmonie GmbH.
Foto Concerto Melante: E. Joite, 12/2008
Cover: Miniatur 18. Jh. von Joseph Tassy (Privatbesitz)

Gestaltung & Satz: MetaDesign
© & © 2009, IPPNW-Concerts
Ingrid und Dr. Peter Hauber, 14129 Berlin
www.ippnw-concerts.de

CD 65



Concerto Melante